

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Er erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**.  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Anzeiger**  
für Wildbad und Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Petitzelle oder deren Raum 8 Pfg.,  
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen  
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen ent-  
sprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison **Amtliche Fremdenliste**.

Nr. 143

Dienstag, den 30. November 1915

St. Jabraana.

## Heimatlänge.

Der Krieg ist ein Zauberer, ein schrecklicher, freilich, aber die Hände, die zerstören und zerreißen, was schön und zart ist auf Erden, diese ungeheuren Fäuste, die uns beben machen, ziehen auch sachte und behutsam den Schleier von den Dingen und zeigen uns, wie sie wirklich aussehen und was sie uns bedeuten.

Oder hat nicht der junge Landwehrmann, der auszog aus einer hinteren Gasse der Stadt am Morgen des Ausmarschtages erst so recht gesehen, wie schön das Vaterhaus ist, mit den freundlichen grünen Läden und den Blumenstöcken der Mutter vor den Fenstern? Ost, wenn er die Steinaläste und Villen in den Hauptstraßen der Stadt betrachtete, dachte er daran, „das alte, wüste Gelump“, abzubrechen und sich eine schmucke Villa zu bauen. Da kam der Krieg, und lästete den Schleier. Und er sah was es für ein trautes, liebes, gutes Häuslein sei, drauß die Mutter winkte und des Vaters ehrwürdiges Gesicht noch einmal grüßte, und daß es sich lohne hinauszuziehen, daß kein Feind diese Heimat zerstöre.

Und ein anderer sah etwas anderes, einer der immer nicht recht zufrieden gewesen war, daß seine Frau so viel im Haushalt „herumdockle“ statt wie andere Frauen spazieren gehe, merkte als es für ihn am 2. Mobilmachungstag einzurücken, und die Frau so ruhig und fast wie selbstverständlich die sauber gewaschenen und gestickten Hemden und die neuen Socken aus der Schieblade nahm, so daß er noch behaglich mit ihr zusammensitzen und besprechen konnte, was notwendig war, während manche Frauen der Kameraden noch mit roten Köpfen herumspazierten, am Sonntag wuschen und und dann doch nicht recht fertig wurden, da merkte er, was er vorher nicht gesehen hatte, daß es doch auch eine gute Sache sei um eine Hausfrau, die immer ihre Sache bereit hätte, so daß man getrost mit wohlverpacktem Kofferlein ausmarschieren könne, wenn das Vaterland ruft.

Und du, dem so oft daheim die Stube mit dem Häuslein Kinder drin zu eng werden wollte, daß du davon ginst zu den „guten“ Freunden in der Wirtstube, jetzt kommt der Krieg mit seiner Zauberhand,

jetzt, da du seit Monaten in Feindesland im Schützengraben kauert, und du siehst daheim deine Kinderlein mitsamt der Mutter um den Tisch sitzen, das Kleinste sitzt auf ihrem Schoß, du meinst, da der Krieg den Schleier lästet daß es keinen schöneren Raum auf der Welt gibt, als diese Stube, mit den vielen Krausköpfen drin, die alle so blauäugig wie ihre Mutter.

Aber nicht bloß die, welche draußen sind, auch die daheim erleben etwas von dem Zauber. Wie könnte es sonst geschehen, daß Frau Emma, die des Mannes Tabakspfeife nicht ausziehen konnte, solange er da war, und immer ein brummiges Gesicht machte, wenn er damit am Feierabend in der Stube war, daß dieselbe Emma nun fast zärtlich das Pfeislein von der Wand nimmt und denkt: röche es nur einmal endlich wieder so in der Stube!

Aber das Merkwürdigste, was der Krieg zustande brachte, ist etwas anderes: nämlich, daß die ältesten Stadtbewohnerinnen die gewichtigsten Stimmen in der Stadt haben. Und es hören nicht nur die jungen Frauen, sondern auch Burschen und Mädlein, ja jedermann auf sie und es gab Tage, an denen alles mit Schmerzen wartete, ob sie nicht bald ihre Stimme ertönen lasse aus ihrem lustigen Altenstüblein heraus.

Am Sonntag rufen die Alten am lautesten. Manche haben früher nicht auf ihre Stimmen gehört, die jetzt im Feindesland mit Heimweh an das Haus denken, in dessen oberstem Gemach unsere Alten hausen.

Ja, auf unsere Alten, die Glocken im Turme nämlich, da hört man wieder. Wenn der Draht mit seiner geheimnisvollen Stimme gemeldet hat, Lüttich, Antwerpen, Warschau, Belgrad sind in unseren Händen, da haben die Glocken ihr Lied ertönen lassen; die große dunkel und leidvoll: Tod! Tod! und die kleine mit ihrer fröhlichen Stimme jauchzte daneben: Sieg! Sieg! Sieg! Nun strömten die Leute von allen Seiten herbei, um auf dem Kurplatz vor der Kirche zu erfahren, wer wieder Fiebe bekommen habe, wieviel wir wieder Russen, Franzosen und Engländer gefangen. Unsere Jugend jubelte, sie hörte nur den Ton der kleinen Glocke. Wir Alten freuten uns auch, gewiß, aber uns klang der Ton der großen Glocke mit ihrem: Tod! so sehr ins zitternde Herz. Wie

mögen die Glocken einst tönen, wenn unser tapferer Krieger wieder heimkehren, nachdem sie uns den Frieden erstritten. Mögen recht viele der Ausmarschierten ihren Willkommensgruß vernehmen! Möge aber der Krieg, der unheimliche Zauberer, alles das noch wegzaubern, was für uns als Deutsche, als biedere Schwarzwälder nicht paßt.

## Die Tagesberichte. Großes Hauptquartier WTB. (amtl.)

Sonntag, 28. November.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgter Sprengung in Gegend von Neuville (zwischen Arras und Lens) besetzten unsere Truppen einen Sprengtrichter und machten einige Gefangene.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfminenkämpfe statt. In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhaftige Tätigkeit.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall von Hindenburg.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jakobstadt) durch Maschinengewehrfeuer heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen geborgen.

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Baranowitschi wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen:

Nichts Neues.

### Balkanriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Südwestlich von Mitrowiza wurde Rudnik besetzt.

Aber 2700 Gefangene fielen in die Hände

## Peters Brautfahrt.

Eine Geschichte aus den steirischen Bergen

von Ernst R. von Dombrowski.

(Fortsetzung.)

Die Ackernde war schon in der Menge verschwunden und Lisl mußte der weitererschreitenden Lanté folgen.

Aber auch Peters Verhalten hatte Beobachter gefunden und der Hilfsjäger Loisl, mit dem er auf gutem Fuße stand, stieß ihn an:

„Peter, laß die Dirn laufen, die is aa nit mehr nuß wie alle andern, und die Leut' lachen di' nur aus, wann Du a so hinter ihr her bist.“

„J? Ja hinter welcher denn gar?“

„Aber geh', das pfeifen ja die Spatzen vom Dach!“

„So? Na, nachher pfeif' Du mit ihnen, wann's Dir paßt, aber a so, daß i nix hör, sonst wachsen wir Stamm!“

Kopfschüttelnd sah der Jäger dem Davoneilenden nach und sandte den frommen Wunsch zum Himmel: „Die ganzen Weibsbilder sollet a heiligs Dunnerwetter derschlagen!“

Am Nachmittag ging die Langhofsäuerin zu einer Nachbarin, was von den Knechten und Mägden nicht auf der Alm beim Vieh zu tun hatte, war auch ausgeflogen, und so Lisl sollte allein Haus und Hof hüten. Aber es litt sie nicht lange, und ohne

Rücksicht auf das ihr im Falle des Ertrappwerdens drohende Strafgericht lief sie davon. Ohne Ziel, nur heraus mußte sie, um auf andere Gedanken zu kommen. Aber das fiel ihr gar nicht so leicht, wiewohl sie sich selber hätte ins Gesicht schlagen mögen dafür, daß sie sich überhaupt noch mit diesem Menschen beschäftigte.

An einem halbverfallenen Marterl, das von einer vorpringenden Kante aus in das Tal lugte, machte sie halt und ließ sich nieder. Man sah von dort gerade in das Dorf hinab, das so winzig erschien, als hätte ein Kind seine bunten Holzhäuschen aufgebaut. Lisl blickte nur hinab, um sich noch tiefer in den Groll über ihr Schicksal einzuleben und einen in ihr aufsteigenden Entschluß zu festigen. Da lag der Breitmojerhof, wie er immer noch genannt wurde, ihr Hof, und dort, etwas abseits, prächtig ausgedehnten Obstgärten aufragend, der Haberfellnerhof; dann weiter oben eine kleine, armelige Kensch, von der aus oft ein schwarz haariger Bub hier heraufstieg, wenn sie zu Besuch bei der Frau Lant' auf der Alm weilte, die damals noch ganz anders zu ihr stand als jetzt, wo sie in ihr nur mehr die Magd, nicht mehr die Verwandte sah. Das mußte nun alles ein Ende haben, sie wollte in die Stadt, um sich dort einen Dienst zu suchen, in die Stadt, wo sie niemand kannte, wo niemand wußte, was sie einmal gewesen war, wo sie jeder nur nahm, wie sie ihm im Augenblick erschien, und wo sie ihr junges Leben genießen konnte. Nur einmal, bei ihrer Fir-

mung, war sie bisher in Graz gewesen, und sie war herzlich froh, als sie aus den staubigen Gassen und dem Straßenlärm wieder herauskam; jetzt aber fühlte sie sich in ihrer großen, freien Heimat wie in einem dumpfen Gefängnis und die enge Stadt dünkte ihr als Tempel der Freiheit. War sie erst dort, dann wollte sie alles von sich werfen, alles vergessen, was hinter ihr lag, da würde sie nicht täglich, stündlich an die vielen Demütigungen und Enttäuschungen erinnert werden, die sie viel härter getroffen hatten, als sie zugab und sich merken ließ.

Nach und nach wurde Lisl ruhiger, bis sich zwischen die vor ihr auftauchenden verheißenden Lustschlösser wieder Bilder aus der Vergangenheit schoben. Der schwarze Bub stieg herauf, dort von der einzelnen Wettertanne aus hatte er immer den ersten Jodler emporgesendet und war dann kerzengerade an dem Felsen heraufgeklettert wie ein Specht am glatten Buchenstamm. Ein Tag besonders lebte in ihrem Gedulken. Nach mancherlei Spiel hatte ihr Peter, er damals dreizehn, sie neun Jahre alt, gesagt, sie müsse ihn heiraten, sowie sie beide groß geworden seien. Sie lachte ihm ins Gesicht: „Du bist doch nur ein Kenschler und ich bin eine Bauerntochter!“ Aber er warf sich in die Brust und erwiderte: „Ech' recht, aber i werd' amal Oberförstner oder gar Forstmeister, und nacher bin i der große Herr und Du bist alleweil bloß die Bauernbirn und da mußt Du froh sein, wann i Di nimm!“ Nun

der verbündeten Truppen. Zahlreiches Kriegsgerät wurde erbeutet.

Mit der Flucht der karglichen Reste des serbischen Heeres in das albanische Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reiche, ist erreicht.

Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschall v. Mackensen stehenden Heeres-teile wurden begonnen von der österr.-ungarischen Armee des Generals von Koevez, die durch deutsche verstärkt war, gegen die Drina und Save und von der Armee des Generals von Gallwitz gegen die Donau bei Semendria und Ram-Bazins am 6. Oktober, von der bulgarischen Armee des Generals v. Bojadjeff gegen die Linie Negotin-Pirot am 14. Oktober.

An diesem Tage setzten auch die Operationen der zweiten bulgarischen Armee unter General Toderow in Richtung auf Skoplje-Beles ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donauüberganges angeht, sondern auch den durch das unzeitige Auftreten des gefürchteten Kossowasturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt und die feindlichen Grenzfestungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österr.-ungarische 8. Armeekorps besonders auszeichnete, Zajecar, Knjazevac, Pirot, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten zähen Widerstand des kriegsgewohnten und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege, noch unwegsam tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub, noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100 000 Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen sind nicht zu schätzen. Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Krankheiten hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung.

Montag, 29. November.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Fliegertätigkeit. Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zum Landen vor unserer Front gezwungen und durch Artilleriefire zerstört.

In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall von Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

### Balkanriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist in weiterem Fortschreiten, 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

## Kriegsnachrichten.

1 französisches Kriegsschiff torpediert.

Budapest, 28. Nov. (U.) Aus Kandia (Kreta) wird gemeldet: Deutsche Unterseeboote torpedierten bei Kreta das französische Kriegsschiff „Hafithion“.

Die „Besreier“ des Elsaß.

Basel, 27. Nov. (U.) Der „Frl. Jg.“ wird gemeldet: Die hiesigen Zeitungen berichten: Ueber der eisässischen neutralen Zone wurden am Freitag abend wiederum drei französische Flieger beobachtet, die wiederholt über der Gegend kreisten. Ueber Sierez und Habsheim sind deutschgedruckte Flugblätter von ihnen abgeworfen worden, in denen die Bevölkerung vom Elsaß aufgefordert wird, die Hoffnung auf den französischen Sieg nicht zu verlieren. Die Franzosen würden nicht eher ruhen, bis das Elsaß

war er immer noch der Keuschler und sie — in hellem Zorn sprang sie auf, sie wollte ja nicht mehr an ihn denken! Aber heim wollte sie jetzt und gleich ihr Bündel schnüren und heute noch fort von hier für alle Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

aus deutschen Händen befreit sei. Der Aufruf schloß mit den Worten: „Es lebe das französische Elsaß!“

### Rußlands Absichten.

Stockholm, 27. Nov. (U.) Infolge außerordentlich starker Truppenkonzentrationen in Odesa und in den Schwarz-See-Häfen ist der Personenverkehr stark eingeschränkt, der Güterverkehr vollständig eingestellt. In informierten Kreisen verlautet, daß zur Zeit in Bessarabien 300 000 Mann versammelt sind. Die Achtung der rumänischen Neutralität gilt, dem „Lofalan.“ zufolge, als gesichert.

### Rasputin.

Stockholm, 27. Nov. (U.) Wir erfahren aus Rußland von einer Seite, die Beachtung verdient, folgende seltsame Neuigkeit, daß der wahre Leiter der inneren und äußeren Politik, in der bekanntlich die Reaktion vollkommen regiert, Rasputin sei. Die Hauptursache der Entfernung des Großfürsten Nikolaus, der sich im Kaukasus in einer Nervenheilanstalt befindet, sei sein Zorn über diese Tatsache gewesen, nachdem Rasputin vor einigen Wochen in Moskau in angeheitertem Zustande sich bestimmte respektlose Äußerungen über hochgestellte Damen erlaubt habe. Der Chef des Gendarmeriekorps sowie der Generaladjutant Orlov hätten den Zaren flehentlich um die Entfernung des Mönches gebeten. Daraufhin seien beide entlassen worden. Inzwischen habe Rasputin die Front besucht und dort einen Feldgottesdienst veranstaltet. Der Zar sei überzeugt, daß der Einfluß des Wundertäters auf den Verlauf des Feldzuges nicht ausbleiben werde. Man bespreche in Rußland offen diese Zustände und knüpfe daran Folgerungen für die künftige Gesamtabrechnung.

### Rußland und der Zusammenbruch Serbiens.

Sofia, 28. Nov. (U.) In Rußland hat, wie man aus Petersburg hört, der Zusammenbruch Serbiens eine schwere Verstimmung gegen Frankreich und England hervorgerufen. Obwohl der russische Delegierte den Aufrag hat, im Kriegsrat der Verbündeten am Plan der großen gemeinschaftlichen Frühjahrsoffensive gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Osten und Westen mitzuarbeiten.

### Die Einstellung des Jahrgangs 1917.

Von der franz. Grenze, 28. Nov. (U.) Der Heeresauschuß der Kammer hat laut „Aöln. Jg.“ beschlossen, den von der Regierung geforderten Termin für die Einstellung des Jahrgangs 1917, den 1. Dezember d. J., anzunehmen. Auch die Kammer wird in diesen Tagen darüber Beschluß fassen und der Kriegsminister Gallieni wird bei dieser Gelegenheit Erklärungen abgeben, die auch die Verstärkung der Cadres und die Ueberweisung der Offiziere, der zur Intendantur und der anderen Verwaltungszweige der Armee zum Dienst mit der Waffe ankünftigen werden.

### Explosion in einer Munitionsfabrik.

Paris, 28. Nov. (U.) Laut einer „Temp“-Meldung aus Toulouse explodierte in der für den Staat arbeitenden Munitionsfabrik Lacroix eine Tonne Pulver. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere verletzt.

### Berüstungen für die Ententetruppen in Saloniki.

Saloniki, 27. Nov. (U.) Die Franzosen und Engländer sandten seit vier Tagen sechs Regimenter an die Front und bemühen sich besonders, ihre Artillerie zu ergänzen. Es erfolgen Verstärkungen an Truppen und auch Kriegsmaterial, auch sind starke Sanitätsmissionen eingetroffen. Es verlautet, daß die Engländer beabsichtigen, auch von Kowalla aus Truppen gegen die bulgarische Grenze vorzuschieben.

### Die Lage der flüchtenden Serben.

Rotterdam, 27. Nov. (U.) Ein amerikanischer Berichterstatter schreibt aus Monastir: Die serbischen Flüchtlinge leiden so schrecklich, daß ein großes Sterben unvermeidlich erscheint. Nach einer Reise zu Pferde von 20 Tagen traf ein Teil der serbischen Regierung in Monastir ein. Die Frau des serbischen Unterstaatssekretärs des Außern Orniß, eine geborene Amerikanerin, welche die Reise mitgemacht hat, erzählt, daß in Serbien 3 Mill. Menschen vom Hungertode bedroht seien. Alle Pferde verenden aus Futtermangel. Tausende von Haustiere verbleiben in den Wohnungen ohne Nahrung. Die Menschen flüchten hungernd. Tiere liegen überall erschöpft an den Berghängen. Serbien ist heute ein absolut nahrungloses Land geworden. Die Straßen von Niß nach Monastir sind in furchtbarerem Zustande als die Wege von Klondyke. Zwischen verendeten Tieren liegen die Toten und sterbenden Flüchtlinge, Männer, Frauen und Kinder.

### Die Lage der serbischen Armee.

Paris, 27. Nov. (U.) Laut eines Berichtes der hiesigen serbischen Gesandtschaft ist die serbische Armee im Westen und Norden von den Deutschen und Oesterreichern, im Nordosten und Osten von den Bulgaren umzingelt. Es war unmöglich die Verbindung mit der Armee des Generals Sarrail her-

zustellen. Gegenwärtig bleibe den Serben nur noch der Rückzug nach Albanien und Montenegro offen, was nicht die vollständige Rettung, aber wenigstens eine Verbesserung der strategischen Lage bedeutet.

### Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 28. Nov. (U.) Die „Zeit“ läßt sich aus dem Kriegspressequartier drahten: Mehr als 120 000 Serben, mehr als die Hälfte aller waffenfähigen Männer Serbiens, sind bereits wohlgelähmt in den Händen der Verbündeten. Das Amsfeld ist von Versprengten und Geflüchteten bereits gesäubert. Die serbische Artillerie ist bis auf wenige Batterien, die schon vor Wochen in Sicherheit gebracht worden sind, vollständig aufgerieben. 450 moderne Geschütze wurden bisher als Beute der Verbündeten ausgewiesen. Die deutschen und österreichischen Verluste sind verhältnismäßig sehr gering.

### Ein letzter serbischer Durchbruchversuch.

Lugano, 26. Nov. (U.) Magrini telegraphiert aus Monastir: Die Serben scheinen einen letzten verzweifelten Durchbruch zu versuchen zu wollen. Während nördlich geringe Streitkräfte sich dem deutschen Vormarsch entgegenwerfen, wolle die Hauptmacht der Serben einen Vorstoß gegen Nestib und Kumanovo wagen, um durchzubrechen und sich mit den Franzosen zu vereinigen. Gestern kamen in Monastir vierhundert Russen an, die in Belgrad mitgekämpft hatten. Albanien sei völlig ruhig.

### Monastir eingeschlossen.

Budapest, 28. Nov. „A Vilag“ läßt sich aus Saloniki drahten: Flüchtlinge aus Monastir erzählen, daß unmittelbar nach ihrer Abreise die Flucht weiterer Einwohner der Stadt unmöglich gemacht worden sei. Der King um Monastir sei nunmehr geschlossen.

### Pasitsch der Hauptanführer des Krieges.

Budapest, 28. Nov. (U.) „Az Est“ läßt sich von seinem Kriegsberichterstatter Roda Roda drahten: Bei der Einnahme des Sandschaks in Serbien verblieb der dortige Rechtsanwalt Dr. Radulovic, ein bekannter serbischer Politiker, im Orte. Ich machte seine Bekanntschaft und er erklärte mir, daß er als Nationalliberaler gegen den Krieg war. Der Hauptanführer des Krieges war Pasitsch, der wesentlich auch an der Mordtat in Scrajewo beteiligt war. Wenn Sie Beweise dafür haben wollen, finden Sie sie jetzt in den Belgrader Staatsarchiven.

### Griechenland und die Ententemächte.

Rotterdam, 27. Nov. (U.) Der „Rotterdamische Courant“ meldet: Der Bruch der Entente auf Griechenland scheint zu dem Ergebnis geführt zu haben, daß Griechenland seine Truppen aus dem Gebiet zurückzieht, in dem die Entente den Kampf mit den Zentralmächten erwartet, mit anderen Worten, Griechenland überläßt zeitlich einen Teil seines Gebietes den kämpfenden als Arena.

### Griechenland und die kämpfenden Heere.

Athen, 27. Nov. (U.) Das Blatt „Nea Zmera“ veröffentlicht einen Artikel eines griechischen Diplomaten, in dem dieser mit der Frage der Entwaffnung der Truppen beschäftigt, die eventl. griechisches Gebiet überzähren. Es heißt darin, daß Griechenland jetzt vor die Wahl gestellt sei, der Neutralität gemäß die übertretenden Truppen zu entwaffnen, oder das Betreten griechischen Bodens zu gestatten. Im letzteren Fall würde Griechenland ein feindliches Verhalten gegen die Ententemächte bezugehen. Eine Entwaffnung der serbischen Truppen sei daher gerechtfertigt und würde einer durchaus klugen Haltung entsprechen. Sehr schwierig sei die Frage, was mit den kämpfenden Ententetruppen geschehen soll, wenn diese auf griechisches Gebiet übertreten müßten. Mit der gleichen Frage beschäftigt sich auch der Finanzminister Dragumis, der erklärt, die griechische Regierung werde jetzt in eine Lage gedrängt, daß sie entweder die serbischen, englischen oder französischen Truppen entwaffnen oder verhindern müsse, daß die Truppen der Zentralmächte den erstere auf griechisches Gebiet folgen. Auf jeden Fall müsse die Regierung verhindern, daß Griechenland zum Kriegsschauplatz gemacht werde.

### Griechenland der ruhige Zuschauer.

Athen, 27. Nov. (U.) Das Blatt „Embros“ schreibt: Griechenland bleibt bei dem Balkanfeldzug ruhiger Zuschauer. Griechenland hätte nicht ganz so aktiv eingzugreifen, wenn die Interessen des Landes das verlangt hätten. Aber so lange dies nicht der Fall ist, hätte es sich vor Komplikationen. Von der serbischen Grenze bis nach Saloniki wird eine neutrale Zone gezogen werden, auf welche die Ententetruppen sich zurückziehen können. Das Blatt „Despera“ schreibt: Die Balkanpolitik der Zentralmächte verfolgt als Endziel die Wiederherstellung des Gleichgewichtes auf dem Balkan. Zu diesem Zweck sollen Bulgarien, Griechenland und Rumänien vergrößert werden. Eine Grundbedingung für das Zustandekommen dieser Absicht ist, daß Griechen-

land und Rumänien in ihrer Neutralität verharren, die Zentralmächte nie dazwischenwischen, daß Griechenland zu Gunsten Bulgariens benachteiligt wird.

#### Die Ursache für die Schwäche der Ententemächte.

Paris, 27. Nov. (Zl.) In einem von der Zensur stark zusammengestrichenen Artikel erklärt die „Libre Parole“: Die Zerstreung der Anstrengungen, ein Zusammenwirken, das nur in Worten besteht, sind die Ursache der Schwäche der Verbündeten, wofür die Balkankrisis einen schlagenden Beweis liefert. Während der österreichisch-deutsch-bulgarische Block überraschend schnell Serbien unterwarf, verteidigte sich eine kleine englisch-französische Armee mühsam auf einigem Quadratkilometern. Rußland bereitete sich vor, Italien schickte nach Albanien. Der Vergleich beider Methoden erklärt das Geheimnis unseres Athener Abenteuers.

#### Auch die Bulgaren nehmen auf Griechenland Rücksicht.

Konstantinopel, 28. Nov. (Zl.) Von gut informierter Seite verlautet, daß die Bulgaren den Griechen gegenüber die weitgehendste Rücksicht zu nehmen gedenken und daher zur Vermeidung einer Verletzung griechischer Gefühle entschlossen sind, bei der Verfolgung der serbischen Truppen dem griechischen Gebiet nach Möglichkeit fernzubleiben.

#### Bulgarisch-rumänisches Abkommen.

Konstantinopel, 27. Nov. (Zl.) Die Zeitung „Jeni Asr“ meldet, daß zwischen Bulgarien und Rumänien ein Abkommen über die Schaffung einer neutralen Zone an der bulgarisch-rumänischen Grenze getroffen wurde. Das betreffende Protokoll wurde bereits unterfertigt. Aus seinem Inhalt ergibt sich, daß an beiden Grenzen nur die Zollämter bleiben, während die Grenzschutz zurückgezogen wurde.

#### Eine geheimnisvolle Aktion in Rumänien.

Bukarest, 26. Nov. (Zl.) Das Jassyer Blatt „Opinia“ schreibt: Demnächst wird eine wichtige Aktion von Jassy aus eingeleitet, die ganz Rumänien beschäftigen wird. Der „Abberal“ kommentiert diese Nachricht und sagt, diese geheimnisvolle Aktion sei nichts anderes als eine Bewegung dafür, daß Rumänien sofort für die Zentralmächte eingreift. An der Spitze der Aktion ständen der Jassyer Rektor Konstantin Stere, viele Notodovaer, Bojaren und Politiker. In politischen Kreisen wird erzählt, daß die Aktion mit Wissen des Ministerpräsidenten Bratianu erfolge.

#### Präsident Wilson nicht für eine Friedensaktion.

Washington, 27. Nov. (Zl.) Nach einer Reuters-Meldung aus Washington wird Präsident Wilson sich nicht an den verschiedenen Versuchen Neutralität zur Herbeiführung einer Friedenskonferenz beteiligen, da die Berichte der amerikanischen diplomatischen

Vertreter solche Versuche als zurzeit nicht angebracht erscheinen lassen. Inzwischen wird Wilson weiter mit Telegrammen amerikanischer Friedensrufer überschüttet, die Leitung der Friedensbewegung zu übernehmen.

#### Vermischte Nachrichten.

##### Austral. Verstärkungen für die englischen Kolonien.

Mailand, 28. Nov. (Zl.) „Corriere della Sera“ versucht in einem längeren Leitartikel darzulegen, daß der Vierverband militärisch verloren sei, wenn er nicht eine einheitliche Kriegsführung einführe. Das ungeheuerliche, das barbarische, bewundernswürdige und das schreckliche Deutschland habe dem Krieg im ersten Jahr seinen Stempel aufgedrückt. Bei den Gegnern Deutschlands sei dagegen überall Mutlosigkeit und Kraftlosigkeit eingetreten.

##### Ein italienisches Urteil über die Lage der Kriegsführenden.

Genf, 27. Nov. (Zl.) Der „Temps“ erzählt aus Kairo, daß gegenwärtig in Australien zur Verstärkung der englischen Armee in Ägypten drei neue Artilleriebrigaden und eine Verpflegungskolonie gebildet werden. Die Artilleriebrigaden werden wahrscheinlich in Seymour auf Neu-Südwalles und in Victoria aufgestellt werden.

##### Maxim Gorki ernstlich erkrankt.

Stockholm, 27. Nov. Nach russischen Zeitungs-meldungen ist der Dichter Maxim Gorki ernstlich erkrankt. Der Zustand hat sich so verschlimmert, daß mit dem Ende gerechnet werden muß.

##### Ein Dankschreiben der Königin von Bulgarien.

Stuttgart, 30. Nov. Der Vorstand des Bundes für Vogelschutz hat sofort nach Erscheinen des Aufrufs für das Rote Kreuz in Bulgarien eine Summe an die Königin von Bulgarien überweisen lassen. Nun kam aus dem Kabinett der Königin aus Sofia ein warm gehaltenes Dankschreiben, in französischer Sprache abgefaßt, zugleich auch die Bestätigung des Erhalts von 1451 Leva. König Ferdinand von Bulgarien ist seit einer Reihe von Jahren Mitglied des Bundes.

#### Letzte Nachrichten.

##### Der französische Rückzug in Mazedonien angeordnet.

Berlin, 27. Nov. Eine Depesche des „Petit Parisien“ aus Saloniki besagt, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf gemeldet wird, daß die französische Heeresleitung am Mittwoch den allgemeinen Rückzug der französischen Truppen von Krivolac angeordnet habe.

Vor ihrem Abzug zerstörten die Franzosen alles, was sie nicht mitnehmen konnten, auch alle Magazine und die Eisenbahnlinie.

#### Kitchener wieder in Paris.

Paris, 29. November. Kitchener ist auf der Rückreise in Paris eingetroffen. — Präsident Poincaré hat den russischen General Schilinski empfangen.

##### Eine Vorlage Wilsons zur Schaffung einer Handelsflotte.

Frankfurt, 29. Nov. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus London: Aus Washington telegraphiert der Korrespondent der „Morning Post“, Präsident Wilson werde in der nächsten Kongreßtagung eine dringende Vorlage zur Schaffung einer Handelsflotte einbringen und hoffe, daß sie von dem Kongreß in dem Lande günstiger aufgenommen werde als im letzten Jahre.

##### Demobilisation von 5 griech. Jahrgängen.

Berlin, 27. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Dem Athener Blatt „Embros“ zufolge steht die Demobilisation von 5 griechischen Jahrgängen bevor.

#### Kofales.

Wildbad 30. Nov. Bezugnehmend auf den auch in den hiesigen Blättern erschienenen Aufruf des „deutschen Schützenbundes“ macht der Schützenverein Wildbad hiermit bekannt, daß er immer noch, wie schon seit Anfang des Krieges Wehrfähige, militärisch nicht ausgebildete Leute, deren Einberufung noch in Aussicht steht, im Schießen mit dem Militärgewehr ausbildet. Die Kosten trägt wie bisher der Verein.

Jüngere Leute, von 18 bis 20 Jahren wollen sich beim Führer der Jugendwehr, Herrn O. Karrer melden, Landsturmlaute beim Schützenmeisterwart, Herrn Kiefer und Großmann zur Post.

Wildbad, 30. Nov. Die unter dem Schutze der Freifrau von Gemmingen stehende „Handfertigkeitsteilung Wildbad“ vom Roten Kreuz, veranstaltet vom 5.—7. Dezember in den Sälen des Gasthofs zur „Eisenbahn“ hier eine Ausstellung mit Verkauf von Arbeiten, die von den Verwundeten des Reserve-lazarettes „Katharinenstifts“ und des Vereinslazarettes „Volksschule“ ausgeführt wurden.

Bei dem edlen Zweck, den das Rote Kreuz verfolgt, dürfte ein reger Besuch erwünscht sein. Umso mehr, als unter den ausgestellten Gegenständen manch schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk zu finden ist, zum Beispiel Korbflechterei, Knäpfarbeiten, Schutzhüllen, Silhouetten u. s. w.

Wir Feldgraue lesen gerne Kürschners Bücher-schatz, weil er ausgezeichnete Erzählungen in großer Schrift bringt. Legt deshalb jeder Weihnachtssendung einige Bändchen bei. — Preis 20 Pfennig. Vorrätig in der Buchhandlung J. Paucke, hier.

Alle Größen  
**Feldpost-Schachteln**  
zu den billigsten Preisen sind zu haben bei  
**R. Treiber**

Die wiederkehrende Gelegenheitskäufe in neuen  
**Nähmaschinen**  
aus den größten deutschen Nähmaschinen-Fabriken stammend, zum Vor- und Rückwärtsnähen, Sticken und Stopfen, darunter einige  
**Verfenkmaschinen**, welche nur ganz kurze Zeit im Gebrauch waren, verkaufte solange Vorrat mit  
**Preisermäßigung bis zu Mk. 50.--** und langjähriger Garantie  
**Stephan Gerster**, Reutlingen.  
Südd. Zentral-Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabriklager.

Unübertroffen!  
**Kokos Palmbutter**  
mit Gutscheine  
gar. reinstes Pflanzenfett  
**50% Ersparnis**  
Ein Viertel weniger erforderlich als von Butter oder sonstigem Speisefett empfiehlt  
**G. Aberle, sen.**, (Inh.: E. Blumenthal.)

**Ev. Kirchenchor.**  
Heute abend 8 Uhr  
**Singstunde.**

Einfache und vornehme  
**Schreibpapiere**  
offen und in Kassetten in reicher Auswahl  
**J. Paucke**, Hauptstr. 99, — Kgl. Enzanlagen. —

**Der Württemberger.**  
Organ des Verbands der Württemberger-Vereine Südwestdeutschlands. Schwäbisches Unterhaltungs- und Anzeigebblatt. — 6. Jahrgang. —  
Erscheint monatlich. Bezugspreis jährlich Mk. 1.— ausschl. Porto; direkt vom Verlag Mk. 1.36. Anzeigenpreis: die einspalt. Petitzeile 10 Pf., bei Wiederholung entspr. Rabatt.  
Verbreitung in den Württemberger-Vereinen Südwestdeutschlands u. a. (Baden, Elsass-Lothringen, Pfalz, Hessen, Preussen usw.). Probenummern werden gerne zugesandt.  
Druck u. Verlag v. P. Fröscher, Karlsruhe i. B.

Wir empfehlen:  
Kopfwaschpulver m. d. schwarz. Kopf 20 Pfg.  
Kopfwaschpulver mit Teer 25 Pfg.  
Kopfwaschpulver mit Camillen 25 Pfg.  
Flüssige Teerseife kl. Flasche 1.00 Mk.  
Flüssige Teerseife gr. Flasche 1.40 Mk.  
Pixavon hell 2.00 Mk.  
**Schmid u. Sohn König-Karlstrasse 68.**

**Jede Druckarbeit**  
liefert rasch und billig  
**J. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.**

# Mehl- und Brotarten-Abgabe.

Mittwoch, den 1. Dezember  
vorm. 8-12 Uhr.

für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1915 einschl.  
Ohne Vorzeigen des Kartenumschlages, welcher als  
Ausweis zu dienen hat, werden keine Mehl- und Brot-  
Karten abgegeben.

Wildbad, 30. November 1915.

Die Abgabestellen:  
Bergbahn- u. Realschul-Gebäude.

## Hilfsverein Wildbad

Die als Fürsorgerinnen tätigen Damen werden höf-  
lich erucht, die Unterstützungsbeträge am 1. Dezember,  
nachmittags in Empfang nehmen zu wollen.

## Weihnachtsempfehlung bill. Winterschuhwaren!



Das dankbarste u zweck-  
mässigste Weihnachtsges-  
chenk bildet ein Paar  
Schuhe oder Stiefel für  
Vater, Mutter und  
Kinder.

Grosse Auswahl sämtlicher  
Schuhwaren in schönster  
Ausführung bei bekannt  
soliden, guten Qualitäten  
und billigsten Preisen.  
Schuhmacherarbeiten  
werden prompt erledigt.

## Hermann Lutz, jr.

Schuhwarengeschäft Hauptstr. 126

In 18. Auflage ist erschienen:

## Deflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis.)

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Dar-  
stellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung  
(einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kauf-  
männischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontor-  
arbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propa-  
ganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen;  
Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern  
und Zölle, Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen-  
und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche  
Rechtskunde; Gerichtsverfahren; Übersichten und Tabellen; Er-  
klärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen;  
Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare  
verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann  
Aug. Ramdor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg,  
schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische  
Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts,  
die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten  
starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen  
Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von  
3.40 Mk. Richard Defler, Verlag, Berlin SW. 29.

## Kriegskarten-Atlas

- enthaltend 13 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze. -  
handliches Taschenformat - Grosse Masstäbe - Vielfarbige Drucke

Praktische Liebesgabe.

Preis Mark 1.50

Zu haben bei J. Paucke, Buchhandlung.

Wäsche  
weiche ein in  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.

## Darlehen

gibt Selbstgeber

an sichere Personen. Für Rück-  
porto 20 Pfg erbeten.

Off. an das Büro: Ziegler  
Märnbg., Hallerhüttenstr. 13/14.

Haben Sie  
Zahnschmerzen!  
dann ist

„Ichnol“

vorzüglich.

Preis per Flasche mit  
Gebrauchsanweisung  
30 Pfennig.

Erhältlich bei

Schmid u. Sohn,  
König-Karlstr. 68.

Marke Schwarzwaldhaus  
ist anerkannt der beste im  
Gandel befindliche

Kunst-Tafel-Honig  
und eignet sich vorzüglich als  
Frühstücks-Beigabe zum  
Kriegsbrot.

Zu haben bei

Robert Treiber.

Echte

## Pelze

in den neuesten Mode-  
formen, sowie

Plüsch-  
und Krimmer-  
Garnituren

(Ersatz für teures Pelz-  
werk) kauft man am  
billigsten und besten  
bei

Ed. Klein,

grösstes und leistungs-  
fähigstes Pelz-Spezialhaus

Pforzheim

Schlossb. 2. Tel. 3172.

## C. Berner

Pforzheim

Ecke Metzger-  
und Blumenstr.

Grösste Auswahl  
schwarzer und  
farbiger Mäntel

- - Sonntags von 11 bis 1 Uhr offen. - -

## Für das bulgarische Rote Kreuz

zu Gunsten unserer Bundes-  
genossen nimmt Geldgabe  
entgegen

Vereinsbank Wildbad.

## Für den Wintersport!

Alle für den Schneeschuhläufer be-  
nötigten Ausrüstungsgegenstände als:

Schneeschuhe, Stöcke, Paraffin-Wachs,  
Skiolin, Schneeschuhbügeleisen, Schnee-  
schuh-Wickel-Gamaschen, Uebersocken  
aus Wolle und Ziegenhaar, praktische  
:-: Handschuhe und Fäustlinge :-:

empfehlen

Chr. Schmid und Sohn

:-: Friseur- und Sportgeschäft :-:  
neben Hotel Deutscher Hof.

\*\*\*\*\*  
Loden-Umhänge für Herren und Damen  
von M. 10.- bis M. 30.-

Loden-Bozener-Mäntel für Herren  
u. Damen  
von Mk. 15.- bis Mk. 30.-

Regenmäntel für Herren,  
wasserdicht, imprägniert  
gestrickte Damenjacken in Wolle u. Seide  
von M. 12.- an

Sommer-Westen für Herren weiss u. bun-  
te von M. 3.- bis M. 15.-

Lüsterjoppen, Bade-Mäntel  
Frottierwaren, Badeanzüge.

Tel. 32 Ph. Bosch, Wildbad.

\*\*\*\*\*

## Zahnpraxis Fritzsche

Hauptstr. 75

Hauptstr. 75

täglich geöffnet von nachm. 1 bis 4 Uhr.

Um geneigten Zuspruch bittet

Frau Fritzsche.